

Sonderdruck aus

Gymnasium

Zeitschrift
für Kultur der Antike
und Humanistische
Bildung

Band 119 · Heft 1 · Januar 2012

Herausgegeben von
MARKUS JANKA
ANDREAS LUTHER
ULRICH SCHMITZER



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg
2012

„Bebildung“ wünschen. Bei einzelnen gesicherten Fundkomplexen des Kataloges wären ebenfalls, wo möglich, entsprechende Skizzen, Abbildungen/Pläne wünschenswert. Dass Töpferstempel auf Amphorenhenkeln, Lampen etc., Ziegelstempel und andere „Kleininschriften“ offenbar nicht wenigstens in thematischen Supplementbänden (durchaus mit entsprechendem archäologischem Sachkommentar: etwa Gefäßformen, Rekonstruktionen, Handelsfragen etc.) vorgelegt werden (VIII f.), finde ich bedauerlich. Diese Sammlung wäre aus vielen Gründen, die hier kaum weiter ausgeführt werden müssen, ein wichtiger Bestandteil der ja mit dem Corpusbestand verbundenen Fragestellungen. Ein Index fehlt – dazu S. VIII –, in Faszikel 2 folgt offenbar wenigstens ein Namensindex (?). Der im Internet zu konsultierende Generalindex, bislang, soweit ich sehe, nur angekündigt, wäre natürlich als Arbeitsinstrument für die Benutzung der Sammlung unerlässlich. Man könnte überlegen, einen gesonderten Registerband als weiteres Supplementum der Reihe hinzuzufügen.

B. Isaac rekapituliert in einem einleitenden quellengesättigten Essay (1–37) die Geschichte und Topographie der Stadt vom Hellenismus bis zur islamischen Eroberung aus vorwiegend literarischen Quellen. Die Inschriften des vorliegenden Bandes gehören sämtlich der Gruppe an, deren Datierung in die hellenistische Zeit und in die Phase der Stadtgeschichte bis zur Zerstörung des Zweiten Tempels (70 n. Chr.) feststeht. Der Band ist so nach vier „Kategorien“ von Inschriften aufgebaut: Auf Inschriften religiösen und öffentlichen Charakters (39 Nr. 1–64 Nr. 17; darunter mit Nr. 14 und 15, den Schilden zu Ehren des Tiberius aus dem Palast des Herodes und dem *titulus crucis*, auch nur literarisch überlieferte Inschriften) folgt als größte Gruppe die der Inschriften mit sepulkralem Inhalt (65 Nr. 18–609 Nr. 608) – eine Fundgrube der Onomastik! Dann bilden Instrumentum domesticum (Ostraca mit Listen, Rechnungen und Briefen, Steingewichte u. a.: 611 Nr. 609–680 Nr. 692) und „Varia“ (681 Nr. 693–694 Nr. 704, darunter Tonbullen des Königs und Hohepriesters Alexander Jannaeus: Nr. 701 f.) den Abschluss des Katalogteiles dieses Faszikels.

Es ist insgesamt – natürlich – noch zu früh, etwas zu dieser Sammlung und Verbundleistung zu sagen: Soviel scheint aber sicher, dass bei Abschluss des Werkes und am Ende der Bemühungen der Träger mit großer Sicherheit eine dann künftig unverzichtbare Materialgrundlage für Forschungen zu Iudaea/Palaestina und dem Nahen Osten vorliegen wird. Ein wichtiges Fundament zur Betrachtung kultureller und anderer Phänomene des Raumes wird gelegt sein und zur Annäherung an die vielfältigen Probleme, die dessen Geschichte bietet.

Passau

Oliver Stoll

THOMAS FRENZ: *Abkürzungen*. Die Abkürzaturen der Lateinischen Schrift von der Antike bis zur Gegenwart. Stuttgart (Hirsemann) 2010. Bibliothek des Buchwesens: 21. X, 217 S. € 148,-.

Die Historischen Hilfswissenschaften sind innerhalb der Geschichtswissenschaft in den letzten Jahren etwas an den Rand geraten, was sich etwa auch an der ständig schwindenden Zahl an Lehrstühlen auf diesem Gebiet ablesen lässt. Der Vorwurf, dass diese Form der Grundlagenforschung nicht mehr zeitgemäß, zu konservativ sei, schwebt in der Luft. Der Passauer Mediävist und Hilfswissenschaftler Thomas Frenz versucht daher, die Beschäftigung mit den Abkürzungen, die häufig „als lästige Nebenaufgabe der Paläographie“ (1) gelte, in einen allgemeineren und zeitlich

übergreifenden Kontext zu stellen. Zwar geht es ihm natürlich auch darum „zu erläutern, wie die Abkürzungen der lateinischen Schrift ‘funktionieren’, um so den Leser zu befähigen, unbekannte Abkürzungen selbst herzuleiten und zuverlässig zu deuten“ (Vorwort), aber darüber hinaus spannt er einen Bogen bis hin zu der heutigen Zeit und den Abkürzungen der Email- und Chatgesellschaft. Insgesamt sieht F. fünf Gebiete, für die eine Beschäftigung mit den Abkürzungen von Nutzen ist: 1. die praktische Aufgabe, einen Text zuverlässig zu entziffern und zu transkribieren; 2. für die Datierung und Lokalisierung von Handschriften; 3. für die Deutung von Korruptelen; 4. für die Bestimmung des Text- und Handschriftenniveaus; 5. für Fragen der Geistes- und Kulturgeschichte, wobei er bei letzterer Kategorie vor der Gefahr unbegründeter Spekulationen warnt (4–6).

Der Überblick beginnt mit einer Literaturübersicht, einem Literaturverzeichnis, bestehend aus Kurzzitaten, die in einzelnen Fällen auch kommentiert werden (10–14). Hier wäre es fast ratsam gewesen, dies mit dem ausführlicheren Literaturverzeichnis am Schluss (199–209) zusammenzuführen, egal ob am Beginn oder am Ende positioniert. Daran schließt eine erste kurze Übersicht der wichtigsten Abkürzungsarten an (15f.).

F. spannt in der Folge einen Bogen von den antiken Abkürzungen bis zur Gegenwart. In einem ersten Kapitel werden die antiken Abkürzungen vorgestellt und zwar sowohl die altrömischen epigraphischen Abkürzungen als auch diejenigen auf Papyri und Handschriften, weiters die Notae juris, die so genannten Nomina-Sacra-Kürzungen und die Tironischen Noten, wobei vor allem letztere Gruppe auffallend ausführlich behandelt wird (41–52). Kapitel 2 ist daraufhin – gleichsam als Einschub – der graphischen Form der Abkürzung gewidmet (53–62). Dabei unterscheidet F. unspezifische Abkürzungszeichen, spezifische Abkürzungszeichen, die zusätzlich die Art der Abkürzung bezeichnen, spezielle Buchstabenformen und spezielle Anordnungen von Buchstaben, etwa Monogramme. Es wäre aus Gründen der Übersichtlichkeit durchaus denkbar gewesen, dieses Kapitel mit dem kurzen Einleitungsteil zu den Abkürzungsarten zusammenzuziehen und vor Kapitel 1 zu stellen.

Mit Kapitel 3 zum Weiterleben der antiken Kürzungen im frühen Mittelalter wird der historische Überblick wieder aufgenommen. Dabei stehen die nachantiken Urkundenschriften in Spanien und Italien, die Insulare Schrift, die Beneventana sowie die Schriften Spaniens und Zentraleuropas im Mittelpunkt (63–81). Kapitel 4 geht auf die spezifischen Abkürzungssysteme der gotischen Schrift(en) ein, etwa die Suspension, Kontraktion, den Nasalstrich, den r-Haken, Silbenkürzungen und fachspezifische Kürzungen (82–110). Ein kurzes fünftes Kapitel erörtert die Weiterentwicklung des Abkürzungswesens im frühen Buchdruck (118–121). Dass die Übernahme der lateinischen Abkürzungen für volkssprachliche Texte nicht ohne Probleme vonstatten ging, legt F. in Kapitel 6 dar (122–127), wobei er zeigt, dass sich die romanischen Sprachen mit der Adaption leichter taten als die germanischen und slawischen Sprachen.

Die Humanistenschriften am Beginn der Neuzeit weisen auffallend wenige Abkürzungen auf, doch wird in Kapitel 7 nachgewiesen, dass Abkürzungen auch in der Neuzeit weit verbreitet waren (128–143), etwa in der päpstlichen *scriptura bollatica*; daneben kamen kryptographische Abkürzungen und die Stenographie auf. Mit Kapitel 8, das Zahlen und Symbole als Abkürzungen thematisiert, durchbricht F. wieder den chronologischen Überblick (144–165). Römische und indisch-arabische Ziffern werden dabei in ihren verschiedenen Anwendungsformen ebenso vorgestellt wie Symbole für Planeten, Tierkreiszeichen oder Währungsangaben.

Schließlich wird auch den Abkürzungen der Gegenwart ein eigenes Kapitel gewidmet. An Beispielen aus dem privaten Bereich, aus Recht, Wissenschaft und Technik

wird deutlich, dass wir auch heute in einer an Abkürzungen reichen Zeit leben, gerade wenn man die modernen Formen der Kommunikation via Email oder Chat betrachtet. So schließt das Kapitel fast augenzwinkernd mit Emoticons zu Helmut Kohl und Bill Clinton: (8-O) bzw. =:o) (182).

Bei der Wiedergabe der Abkürzungen verzichtet F. bewusst auf die Wiedergabe in der originalen Schrift, sondern begnügt sich jeweils mit einer Transkription der gekürzten Wörter in die moderne Drucktype. Dies schafft zwar Klarheit für den Leser, lässt aber die paläographischen Probleme und Potenziale von Kürzungen, etwa die Formen der Kürzungen als Datierungsmerkmal, nur erahnen. In diesem Bereich wird man wohl weiterhin auf die gängigen paläographischen Lehrwerke sowie Cappellis *Dizionario delle abbreviature latine ed italiane* zurückgreifen müssen.

Insgesamt lässt sich zusammenfassen, dass F. keinen neuen Cappelli, aber auch keine Einführung für Studierende im eigentlichen Sinn (dagegen spräche der relativ hohe Preis) vorlegt, sondern eine spannend zu lesende Kulturgeschichte der Abkürzungen; dieses Aggiornamento der Abkürzungslehre ist ihm jedenfalls ausgesprochen gut gelungen.

Bern

Christian Rohr

Geschichte

LUKAS THOMMEN: *Umweltgeschichte der Antike*. München (Beck) 2009. 191 S. 23 Abb. € 12,95.

Das Verhältnis zwischen dem Menschen und seiner natürlichen Umgebung, welches durch die moderne Umweltbewegung in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen in den Fokus gerückt wurde, findet seither auch in den Geschichtswissenschaften vermehrt Beachtung. Somit sind jüngst auch bislang weitgehend vernachlässigte Fragen nach dem Umgang des antiken Menschen mit der Natur und nach seinem Verständnis derselben von wachsendem Interesse für die altertumswissenschaftliche Forschung.

Einen Einstieg in dieses komplexe Themenfeld bietet nun Lukas Th(ommen) mit seinem Studienbuch in der Beck'schen Reihe. Der an den Universitäten Zürich und Basel lehrende Althistoriker konzentriert sich in seiner Darstellung auf die Umweltgeschichte der griechischen und römischen Zeit, der er jeweils einen ausführlichen Hauptabschnitt widmet.

Zu Beginn gibt der Autor in einer knappen Einleitung einen Überblick über die groben Strukturen der antiken Umweltverhältnisse, in dem er zugleich gängige Fehlurteile bezüglich der Auswirkungen der menschlichen Eingriffe in das mediterrane Ökosystem richtigstellt. Weiterhin sensibilisiert er den Leser sorgfältig, wenn auch weitgehend auf die deutsche Sprache beschränkt, für Semantik und Etymologie ökologischer Begrifflichkeiten im Vergleich zu antiken Sichtweisen, legt trefflich den Forschungsstand der modernen sowie antiken Umweltgeschichte dar und benennt präzise die Ziele seiner eigenen Analyse.

Diese erreicht Th. in den folgenden Darstellungen gänzlich: Mit Griechenland beginnend schildert er nach klar gegliederten Aspekten den geographischen Raum, das Verhältnis von Mensch und Natur, die Landwirtschaft, Bewaldung und Holzbau, Gärten, Tiere, Ernährung, Feuer und Wasser, Erdbeben und Vulkane sowie den Bergbau. Äußerst beachtlich ist die Fülle an literarischen Quellen, die einbezogen